

# Zwei eigenartige Kellergewölbe

Autor(en): **Röllin, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **49 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-774723>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Höhlenwohnungen am Steilhang des Lindentals in der Nähe des Dorfes Krauchthal nordöstlich von Bern. Die «Fluehüsli» sind in Sandsteinhöhlen hineingebaut, die während der Eiszeit vom Schmelzwasser des Aaregletschers ausgespült worden waren. Schon zur Jungsteinzeit und Bronzezeit beherbergten sie Menschen. Die bescheidenen Hofstätten sind keineswegs feucht, wie man vermuten könnte, denn zwischen Hauswand und Fels kann Luft zirkulieren, und die in den Fels gehauene Traufkante leitet das Regenwasser ab. Die Höhlenwohnungen liegen am Wanderweg, der von Stettlen oder Boll (an der Vorortsbahn Bern–Worb) über Ferenberg nach Krauchthal führt (Postauto). Photo P. Studer*

*Habitations de cavernes sur le coteau du Lindental près du village de Krauchthal au nord-est de Berne. Les «Fluehüsli» ont été bâties dans des cavernes de grès creusées par les eaux de la fonte du glacier de l'Aar pendant la période glaciaire. Ces modestes habitations rurales ne sont pas du tout humides, comme on pourrait le supposer, car l'air circule entre le mur de la maison et la roche, et la gouttière taillée dans le rocher évacue l'eau de pluie. Elles sont situées sur le chemin pédestre qui mène de Stettlen ou de Boll à Krauchthal (automobile postale)*

*Abitazioni ricavate dalle grotte sulle pareti della valle di Linden, nei pressi del villaggio di Krauchthal a nord-est di Berna. Le cosiddette «Fluehüsli» (casette-eremo) sono state costruite nelle grotte di arenaria erose dalle acque di liquefazione del ghiacciaio della Aare durante l'era glaciale. Esseri umani vi albergarono già nel periodo neolitico e nell'età del bronzo. Le modeste masserie non soffrono affatto l'umidità, come si potrebbe sospettare; infatti, fra la parete della casa e la roccia l'aria circola liberamente e la scanalatura ricavata dalla roccia permette all'acqua piovana di grondare.*

*Le abitazioni integrate nelle grotte sorgono lungo il sentiero che da Stettlen o da Boll (sulla linea suburbana Berna–Worb) conduce a Krauchthal (autopostale)*

*Cave dwellings in the steep slope of the Linden Valley near the village of Krauchthal north-east of Berne. Known as "Fluehüsli", they are built into sandstone caves hollowed out by the melting snows of the Aar Glacier in the Ice Ages. The caves were inhabited in the Neolithic and Bronze Ages. The modest buildings are not at all damp, as might be expected, for air circulates between the walls and the rock and a channel cut in the rock leads off the rainwater.*

*The cave dwellings lie on the hiker's route from Stettlen or Boll (on the Berne–Worb suburban line) via Ferenberg to Krauchthal (postal coach)*

«Höhlen und Hallen» – auch Keller gehören dazu. Sie stehen sowohl lagemässig als auch konstruktiv gewissermassen zwischendrin; erdnah, unterirdisch, kühl, dunkel, feucht und trotzdem weit und hoch. Von zwei solchen Kellern, die sich im Weiler Griesenberg befinden, soll hier kurz die Rede sein.

## Zwei eigenartige Kellergewölbe

### GRIESENBERG – EINSTIGE HERRSCHAFT

Seit über zweihundert Jahren ist es stumm geworden um den kleinen Weiler Griesenberg, den einstigen Sitz der bedeutenden Herrschaft Griesenberg. Keine geschichtlichen Ereignisse werden mehr laut seit dem Abgang der letzten Herren, seit der Auflösung der alten Herrschaftsrechte und der Entlassung der Leibeigenen. Griesenberg aber machte einst Geschichte. Eine Schrift vom Lokalhistoriker und

Dorfschullehrer im nahen Fimmelsberg, Max Hunziker, erzählt ausführlich davon (Max Hunziker, Geschichte der Herrschaft Griesenberg und der evangelischen Kirchgemeinde Leutmerken. Frauenfeld 1971): Einst Gut des Klosters St. Gallen (ab 814, Lintmarinchova/Leutmerken) – wiederholt vermutete Residenz Gesslers (1285–1324) – Sitz der Freiherren von Ulm-Griesenberg (1528–1759) – Besitz der Stadt Luzern (1759–1793) und später der Gebrüder Johann und Heinrich Schulthess von

Teil des Bauwerks rutschte 1770 krachend in die Tiefe. An sicherer Stelle, nämlich in der Mulde des Schlossgrabens, zieht sich ein mächtiges Barockhaus mit Mansardendach in die Länge. Als Zehntenhaus wurde dieser Bau 1772 von der Stadt Luzern erbaut. Im ausserordentlich weiten und hohen Keller – der Schlossgraben bildete dazu die Voraussetzungen – wurden die Zehnten, die Naturalabgaben von Korn, Wein und Obst, gelagert. Der tonnengewölbte Raum zählt zu den erstaunlich-

*Ansicht des ehemaligen Schlosses Griesenberg im Thurgau (Gemeinde Amlikon, ca. 1 km westlich des Dorfes Fimmelsberg). Aquarellierte Federzeichnung, um 1810, eingeklebt in: Joh. Vögeli, Geschichte der Veränderungen in unserem Vaterlande. 1819. Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung.*

*Der grosse Zehntenkeller befindet sich im langgezogenen Barockhaus im ehemaligen Schlossgraben (vom Schloss leicht verdeckt, erkennbar am Mansardendach)*

*Vue de l'ancien château de Griesenberg en Thurgovie (commune d'Amlikon, à environ un kilomètre à l'ouest de Fimmelsberg). Dessin à la plume aquarellé, vers 1810*

*Veduta dell'ex castello di Griesenberg nel cantone di Turgovia (comune di Amlikon, all'incirca 1 km ad ovest del villaggio di Fimmelsberg). Disegno a penna aquarellato, verso il 1810*

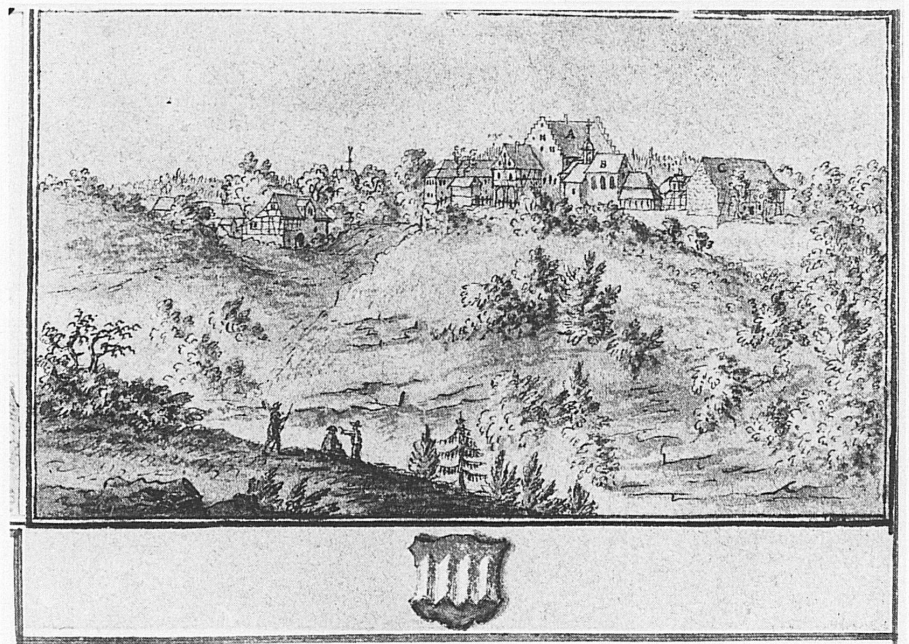
*View of the former Griesenberg Castle in Thurgau (commune of Amlikon, about 1 kilometre west of the village of Fimmelsberg). Pen and wash, about 1810*

*Das langgestreckte Zehnten- und Herrschaftshaus im ehemaligen Schlossgraben von Griesenberg*

*Le long bâtiment de la dime et de la seigneurie dans l'ancien fossé d'enceinte du château de Griesenberg*

*Il lungo edificio che aveva funzione di magazzino per l'ammasso delle decime nonché di residenza sorge nell'ex fossato del castello di Griesenberg*

*The long tithe house and country seat in the former castle moat of Griesenberg*

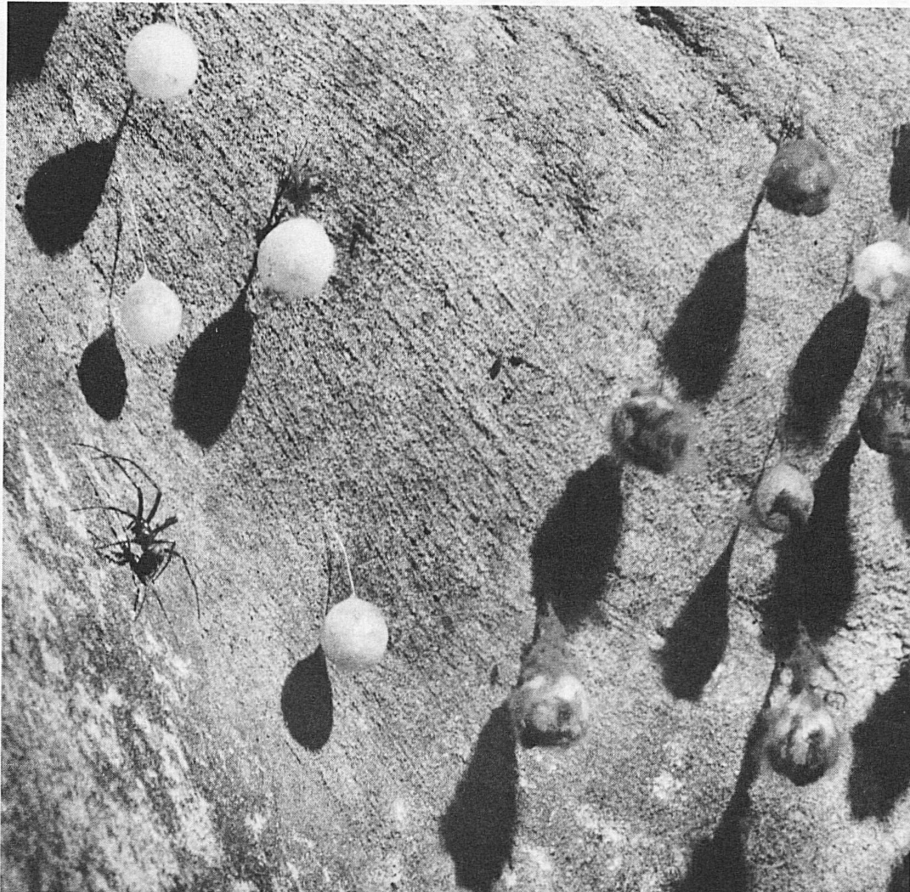


Zürich (bis 1798). Griesenberg heute: nichts mehr von Gesslerhut, eher idyllisch verträumt, wie ins Bilderbuch geschrieben, alte bunte Ziegeldächer, Mühle mit Weiher, Gänse, Katzen, Hunde – und dies alles mitten im Obstgarten Thurgau.

Der eine der beiden Keller liegt im eigentlichen Schlossbezirk – im Schlossgraben –, der andere ist in den Felsen im nahen Tobel ausgeschlagen. Einer für Wein, einer für Bier. Einer mehr Halle, einer mehr Höhle – doch beides Keller. Abgesehen von einigen Nebengebäuden (Wärterhaus, Scheune, Mühle) und der Zufahrtsbrücke, ist vom einst stolzen Schloss, wie es Schodeler, Herrliberger und Vögeli darstellten, so gut wie nichts mehr vorhanden. Ein

sten Kellergewölben in der Ostschweiz, ist er doch über 10 Meter breit und gegen 5,5 Meter hoch. Er steht heute fast leer. Einige Mostfässer werden jährlich gefüllt, natürlich von Herrn Keller, Landwirt und Bewohner dieses Hauses. Totes, stillgelegtes Gewölbe? – Im Gegenteil. Hunderte von fingerdicken, schneeweissen Eierkokons hängen an kurzen Fäden wie kleine Lampions von der Decke: der Keller gehört heute den Spinnen.

Kürzer und weniger ruhmvoll ist die Geschichte des Felskellers, der in der Umgebung heute noch als Bierkeller bezeichnet wird. Mit der Herrschaft Griesenberg hat er eigentlich nichts zu tun. Er soll erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sein. Ein Bier-



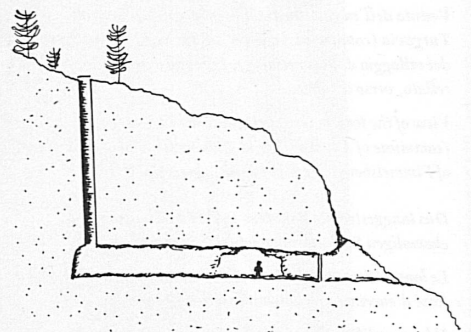
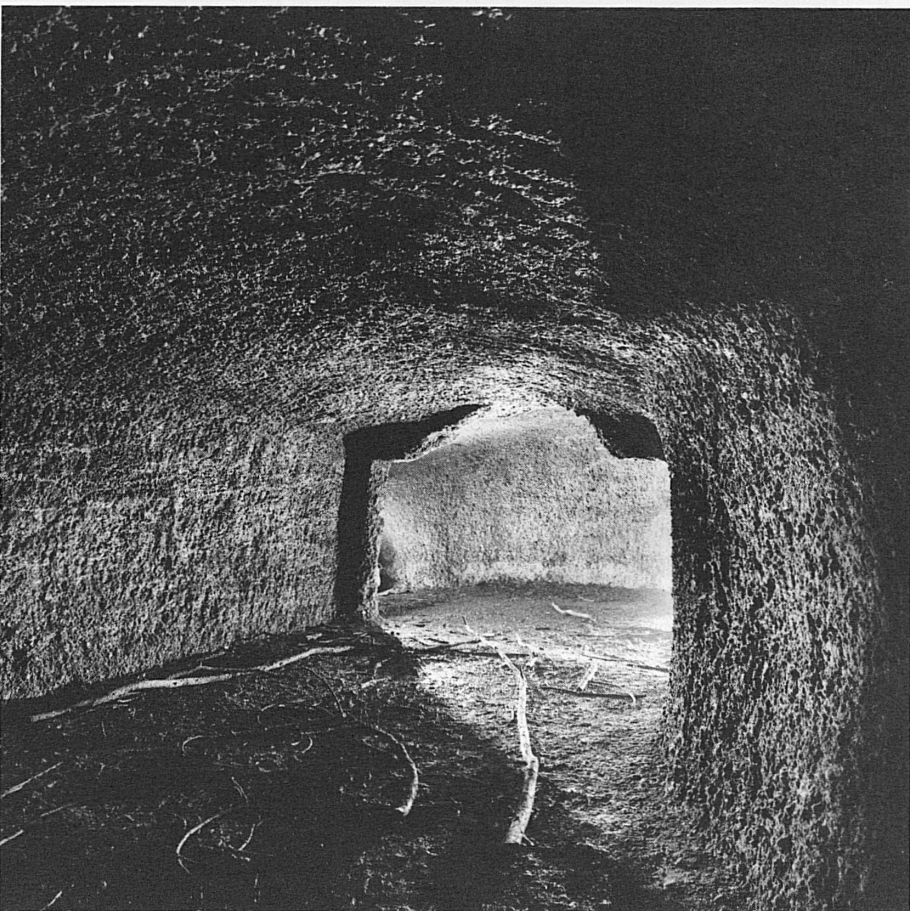
brauer Wartmann, der nur wenige Schritte vom Keller entfernt eine Brauerei betrieb, liess diesen Raum in den weichen Nagelfluhfelsen ausschlagen. Das Gebräu wurde – so erzählt Max Hunziker – durch den heute noch erhaltenen Schacht über 15 Meter tief auf- und abgezogen. Zur Winterszeit wurden im nahen Weiher grosse Eisstücke geschnitten, die den Bierkeller das ganze Jahr über unterkühlten. Die Brauerei, von der übrigens auch grosse Mengen Weizenkleister zum Stärken von Stikkereiprodukten nach St.Gallen geführt wurden, blieb nicht sehr lange in Betrieb. Damit war auch das Schicksal des Bierkellers – es gibt noch deren ähnliche im Thurgau – besiegelt. Feucht und verlassen, wird er kaum mehr aufgesucht. Auch ein Versuch, hier Champignons zu züchten, soll nur wenige Wochen gedauert haben: Dazu war es zu kalt – und Rossmist, den natürlichen Wärmespender, soll's auch nicht mehr haufenweise geben, versichern die Bauern. *Peter Röllin*

*An den Kellerwänden hängen Hunderte von Eierkokons der Spinnen*

*Des centaines de cocons d'araignées pendent aux murs des caves*

*Dalle pareti della cantina pendono centinaia di bozzoli contenenti uova di ragno*

*Hundreds of spiders' egg cocoons hang from the walls*



*Der Griesenberger Bierkeller im Schnitt. Durch den schmalen Schacht (Tiefe ca. 15 m) wurde das Bier in die Felsgewölbe hinabgelassen*

*Coupe de la cave à bière de Griesenberg. On descendait la bière dans la cave par l'étroite cheminée profonde d'une quinzaine de mètres*

*Sezione della cantina di conservazione della birra di Griesenberg. La birra veniva calata attraverso lo stretto cunicolo (profondità circa 15 m) nella cavità ricavata dalla roccia*

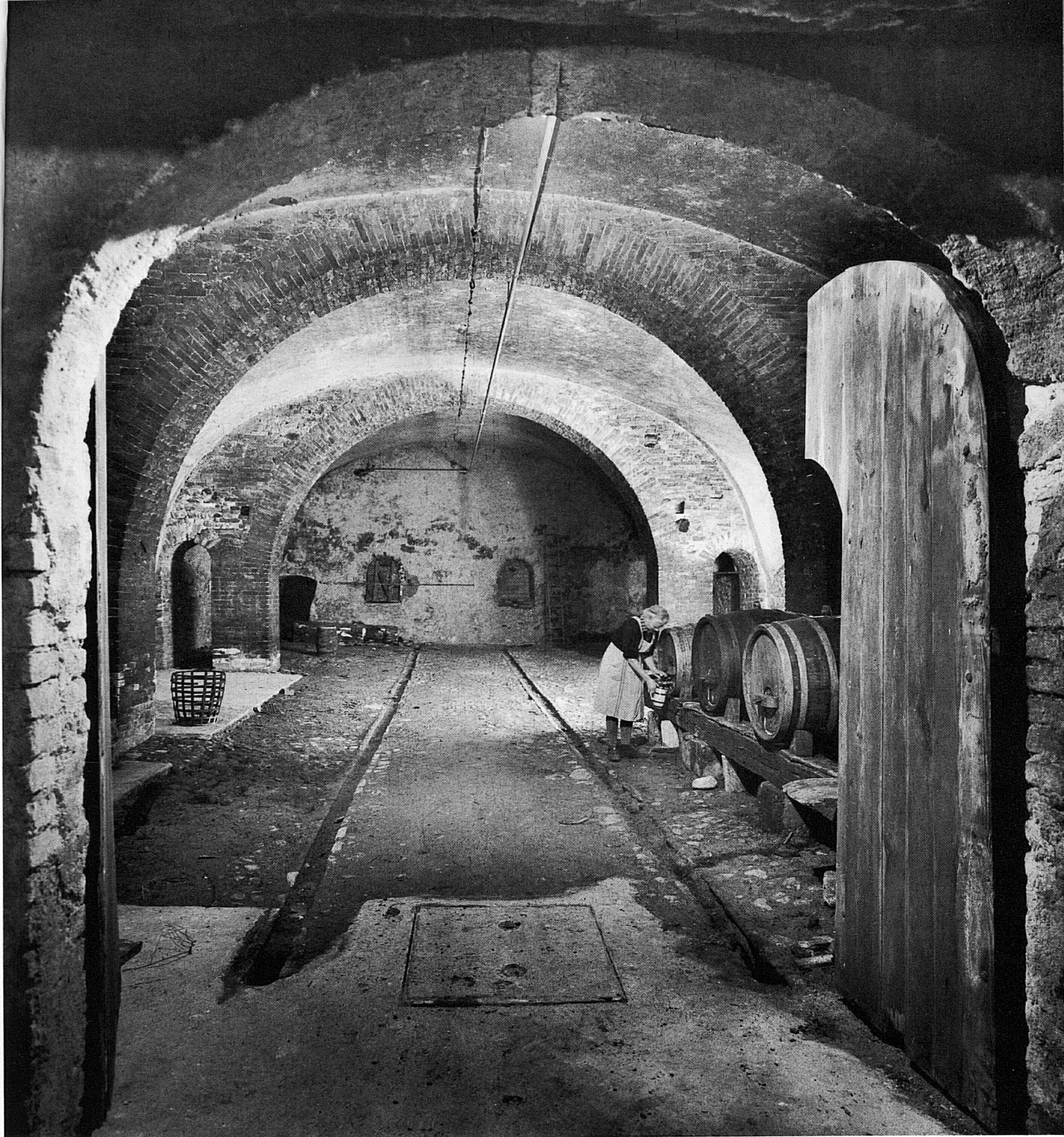
*A cross-section through the Griesenberg cellar. The beer was let down into the rock vaults through the narrow shaft (about 15 metres deep)*

*Der Bierkeller besteht aus zwei aus dem Nagelfluhfelsen gehauenen Gängen*

*La cave à bière consiste en deux couloirs creusés dans le rocher de Nagelfluh*

*La cantina della birra comprendeva due corridoi ricavati dalla roccia di marna*

*The beer cellar consists of two passages cut in the nagelfluh*



*Zehntenkeller in Griesenberg (Thurgau), 1772 von der Stadt Luzern erbaut. Das mächtige Tonnengewölbe schliesst direkt an die Schlossgrabenbrücke an. Photos P. Giegel SVZ*

*Cave de la dime à Griesenberg (Thurgovie) bâtie en 1772 par la ville de Lucerne. La puissante voûte en berceau communique directement avec le pont du fossé d'enceinte du château*

*Tithe cellar in Griesenberg (Thurgau), built in 1772 by the town of Lucerne. The massive barrel vaults connect up to the bridge over the castle moat*

*Cantine dove venivano conservate le decime a Griesenberg (Turgovia), costruite nel 1772 dalla città di Lucerna. La massiccia volta cilindrica è collegata direttamente al ponte gettato sul fossato del castello*